SHARKPROJECT International

JAHRESBERICHT 2025.



SHARKPROJECT

INHALTS-VERZEICHNIS.

Eine unerwartete Wiederentdeckung	3
2025 auf einen Blick	5
Warum Haie	6
Warum SHARKPROJECT	8
Kapitel 1 — Räumliches Management: kritische Lebensräume schützen	10
Kapitel 2 — Fischereimanagement: weniger tote Haie und Rochen	16
Kapitel 3 — Handel und Nachfrage: Einstellungen ändern, Regeln ändern	22
Ein kurzer Ausblick	28
Botschaft unseres Präsidenten	29
Wie du helfen kannst	30
Woher das Geld kam und wohin es ging	31
Die Projekte im Überblick	33
Governance, Rechenschaft und Quellen	34
Dank an unsere Partner	35

HINWEIS ZU UNSEREN QUELLEN

Alle Angaben zu den von uns geförderten Projekten stammen von den Projekten selbst. Die Finanzzahlen stammen aus dem Jahresabschluss 2025 von SHARKPROJECT International.

Namibe, Angola

EINE UNERWARTETE WIEDERENTDECKUNG.

Haie verschwinden. In Angola wurde eine Art wiedergefunden, die vor mehr als sechzig Jahren zuletzt nachgewiesen worden war. Ihre Wiederentdeckung zeigt, was geduldige Feldarbeit ans Licht bringen kann – und warum dieses Wissen für den Schutz entscheidend ist.

Stell dir vor, du widmest dein Leben dem Schutz von Haien und Rochen – und deine Arbeit führt dich täglich zu Hunderten toter Tiere. Ausgewachsene und junge, ausgelegt an Anlandestellen und auf Märkten.

Das gehört zu Ana Lúcia Furtado Soares' Feldarbeit in Angola. Jahrzehntelang blieben grundlegende Fragen zu den Haien und Rochen des Landes unbeantwortet: Welche Arten werden gefangen, wie viele und wo? Ohne dieses Wissen ist ihr Schutz ungleich schwerer.

Also leistet Ana Lúcia die mühsame Arbeit, es herauszufinden. Sie besucht Märkte, zählt und vermisst Tiere und nimmt Proben. Das Projekt hat inzwischen rund 50.000 Haie und Rochen erfasst, für etwa 15.000 vollständige biologische Daten erhoben und mehr als 30 Arten entlang der Küste dokumentiert.

2025 brachte diese Arbeit etwas Außergewöhnliches zutage. Das Team erfasste einen Glattrücken-Engelhai, eine vom Aussterben bedrohte Art, die in Angola zuletzt 1964 dokumentiert worden war. Und es blieb keine Einzelsichtung: Die Art gehörte zu den Haien, die von der Kleinfischerei in der Region am häufigsten angelandet wurden. 61 Jahre lang hatte sie in den Aufzeichnungen gefehlt. Ana Lúcias Arbeit hat sie wieder sichtbar gemacht.

Ohne die Fischergemeinden um sie herum wäre diese Arbeit nicht möglich. Fischer schicken ihr Fotos ihrer Fänge und nehmen sie auf ihren Booten mit. Ihr Wissen wird, zusammen mit wissenschaftlichen Daten, helfen, Angolas erste nationale Datenbank für Haie und Rochen aufzubauen.

Das Projekt hat außerdem 23 junge Angolanerinnen und Angolaner ausgebildet, die meisten von ihnen Studierende der Universität Namibe. Diese Küste ist ihre Heimat. Jetzt haben sie das Rüstzeug, die Arten in ihren Gewässern zu überwachen. Man kann keine Art schützen, von der man nicht weiß, dass es sie gibt. In Angola sorgen Ana Lúcia und eine neue Generation lokaler Forschender dafür, dass diese Haie und Rochen gesehen, gezählt und verstanden werden.

Mit weiterer Unterstützung können Ana Lúcia und die jungen Forschenden, die sie ausbildet, das Wissen weiter ausbauen, das für den Schutz von Haien und Rochen an dieser Küste nötig ist.

2025 hat SHARKPROJECT International 21.400 € zu dieser Arbeit beigetragen. Dieser Bericht zeigt, was deine Unterstützung möglich gemacht hat – und welche Menschen und Arten sie erreicht hat.



Provinz Namibe, Angola. Freiwillige des Angola Elasmo Project vermitteln Wissen über Meeresschutz und warum er wichtig ist.

Das Jahr in sieben Ergebnissen

WAS SICH 2025 VERÄNDERT HAT.

61 JAHRE seit dem letzten Nachweis des vom Aussterben bedrohten Glattrücken-Engelhais in Angola. 2025 wurde seine Wiederentdeckung offiziell bestätigt.

50.000 Haie und Rochen an Angolas Stränden bestimmt und erfasst. 2025 lieferte dieser Datensatz, Teil der Doktorarbeit von Ana Lúcia Furtado Soares, Angola das erste systematische Bild davon, was seine Fischerei anlandet.

74 % der erfassten Walhai-Detektionen im Nordwesten Madagaskars lagen innerhalb der Grenzen eines geplanten Meeresschutzgebiets. Diese Ergebnisse prägen nun Madagaskars ersten Meereskorridor mit.

30+ junge und neugeborene Weiße Haie, die Fischer in Sonora, Mexiko, lebend freigelassen haben – Haie, die noch ein Jahr zuvor getötet worden wären.

22 Flottenkapitäne – rund ein Drittel der lokalen Flotte – verpflichteten sich beim ersten Hai-Symposium von São Tomé und Príncipe, den Beifang von Haien zu verringern.

ERSTER Hammerhai, der im Golf von Guinea je markiert wurde – im August 2025 durch ein neu ausgebildetes lokales Fischerteam.

GRÜNDUNG der Hammerhead Coalition bei der CITES-Vertragsstaatenkonferenz in Usbekistan. Ihr Hauptziel ist ein stärkerer internationaler Handelsschutz für Hammerhaie. Damit wäre jeglicher kommerzielle internationale Handel mit Hammerhai-Arten verboten, um ihr Aussterben zu verhindern.

Warum Haie?

UNSER WOHLERGEHEN HÄNGT VOM OZEAN AB.

Der Rückgang der Haie und Rochen ist eine globale Krise. Sie sind heute die am zweitstärksten bedrohte Gruppe von Wirbeltieren der Erde.

Unser Wohlergehen hängt von gesunden Ozeanen ab. Sie liefern Nahrung, Lebensgrundlagen und Orte zum Erleben und Entdecken. Doch die Bedrohungen nehmen zu.

Die biologische Vielfalt im Meer geht alarmierend schnell zurück. Raubtiere wie Haie sind besonders verletzlich, und ihr Verlust kann das Gleichgewicht ganzer Meeresökosysteme stören.[2]

–65%

globale relative Häufigkeit seit den 1950er-Jahren, im offenen Ozean wie in Küstengewässern[2].

18×

Anstieg des Fischereidrucks seit 1970[1].

1 VON 3

Hai- und Rochenarten ist heute vom Aussterben bedroht[2].

Wir wissen, warum ihre Zahl gesunken ist: Die Fischerei hat sich intensiviert, und Haie und Rochen werden gefangen, ob gezielt oder nicht.

Haie werden spät geschlechtsreif und bekommen wenige Junge. Populationen brauchen oft Jahrzehnte, um sich zu erholen, und halten anhaltendem Fischereidruck kaum stand. Verschwindet eine Population aus einem Gebiet, kehrt sie womöglich nie zurück.



- **Vom Aussterben bedroht (CR)** 93 Arten
- **Stark gefährdet (EN)** 129 Arten
- **Gefährdet (VU)** 179 Arten
- **Potenziell gefährdet (NT)** 130 Arten
- **Nicht gefährdet (LC)** 546 Arten
- **Ungenügende Datengrundlage (DD)** 175 Arten
- **Ausgestorben (EX)** 1 Art

Nach IUCN SSC Shark Specialist Group und Save Our Seas Foundation

EINE THEORY-OF-CHANGE, DIE AUF BELEGEN BERUHT.

Überfischung ist weltweit der Hauptgrund für den Rückgang der Haipopulationen – durch gezielten Fang und Beifang[2]. Das zeigt sich inzwischen auf mehreren Ebenen: bei wandernden Hochseearten in internationalen Gewässern, aber auch lokal bei Küstenarten[1,3].

Unsere Mission ist es, die Zahl der Haie und Rochen zu verringern, die durch Fischerei getötet werden. Wir arbeiten mit Fischergemeinden daran, diese Auswirkungen zu senken und zugleich die Lebensgrundlagen der Menschen zu schützen, die vom Meer leben.

WARUM HANDELN NÖTIG IST

- **Viele Haie und Rochen werden unbeabsichtigt gefangen.** Nur 26 % der beschriebenen Arten werden gezielt befischt; der Rest ist Beifang, dem im Fischereimanagement oft weniger Aufmerksamkeit gilt.[4]
- **Schutzgebiete verfehlen viele wichtige Lebensräume.** Im westlichen Indischen Ozean überschneiden sich nur 7,1 % der für Haie und Rochen als wichtig ausgewiesenen Gebiete mit einem Meeresschutzgebiet, und nur 1,2 % mit einer Nullnutzungszone.[5]
- **Nachhaltiges Management ist selten.** Von den geschätzten weltweiten Hai- und Rochenfängen des Jahres 2017 stammten nachweislich nur 4 % aus nachhaltig bewirtschafteter Fischerei[6].

WAS WIRKT

Maßnahmen, die Todesfälle von Haien und Rochen direkt verringern, sind etwa Fangmengenbegrenzungen, Beschränkungen von Fanggeräten, saisonale Schonzeiten und Vorschriften, gefangene Tiere freizulassen statt sie zu behalten. Am besten wirken sie dort, wo Fänge erfasst und Regeln durchgesetzt werden können. Jahrzehnte wissenschaftlicher Erkenntnisse sprechen für diesen Ansatz[2] – und er leitet unsere Arbeit.

Dauerhafter Wandel beginnt mit kleinen Schritten, die sich wiederholen.

Deine Unterstützung macht diese Arbeit möglich.

Warum SHARKPROJECT?

WIR SCHLIESSEN DIE LÜCKE ZWISCHEN WISSEN UND HANDELN.

SHARKPROJECT besteht seit über zwanzig Jahren. Es umfasst zwei* nationale Vereine, in der Schweiz und in Österreich, sowie eine Dachorganisation, SHARKPROJECT International, deren Arbeit dieser Bericht beschreibt.

Wir unterstützen die Menschen, die Haie und Rochen bereits dort schützen, wo der Bedarf am größten ist. Sie kennen ihre Gewässer, ihre Gemeinschaften und ihre Herausforderungen. Unsere Aufgabe ist es, ihrer Arbeit die Mittel und die Kontinuität zu geben, die sie braucht.

Dazu gehören wesentliche Kosten, die viele Förderungen nicht abdecken: die laufenden Ausgaben, die darüber entscheiden, ob ein Projekt im nächsten Jahr weitergehen kann.

Wissenschaft ist unverzichtbar, weil sie Entscheidungsträgern belastbare Grundlagen liefert. Wir fördern Arbeit mit einem klaren Weg zur Schutzwirkung: Fangdaten, die Fanggrenzen begründen, Ortungsdaten, die Schutzgebietsgrenzen verbessern, und Beziehungen zu Fischern, durch die mehr Haie überleben.

Wir bleiben langfristig an der Seite der Projekte. Vertrauen aufzubauen, verlässliche Daten zu sammeln und Praktiken zu verändern, dauert Jahre. Beständige Unterstützung gibt dieser Arbeit die Chance, Erfolg zu haben.

WIR BEFÄHIGEN MENSCHEN.

Wir finanzieren Gehälter, Bootszeit, Markierungsausrüstung und Schulungen. In Mexiko tragen wir das Gehalt des Projektleiters. Er macht aus Felddaten Workshops mit Fischern und Gespräche mit Behörden und verbindet so das Geschehen auf See mit Entscheidungen an Land. Andere Geldgeber finanzieren die Expedition; wir finanzieren den Menschen, der ihre Ergebnisse weiterträgt.

WIR HANDELN DIREKT.

Unsere Förderung bringt Monitoring an Orte, an denen kaum Daten erhoben wurden, und unterstützt Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den Gemeinden und Ländern, die der Arbeit am nächsten sind. Bisher wurden 23 angolanische Studierende ausgebildet, zwei madagassische Studierende haben an Feldarbeit auf See teilgenommen, und drei lokale Beobachtungsteams arbeiten im Golf von Guinea.

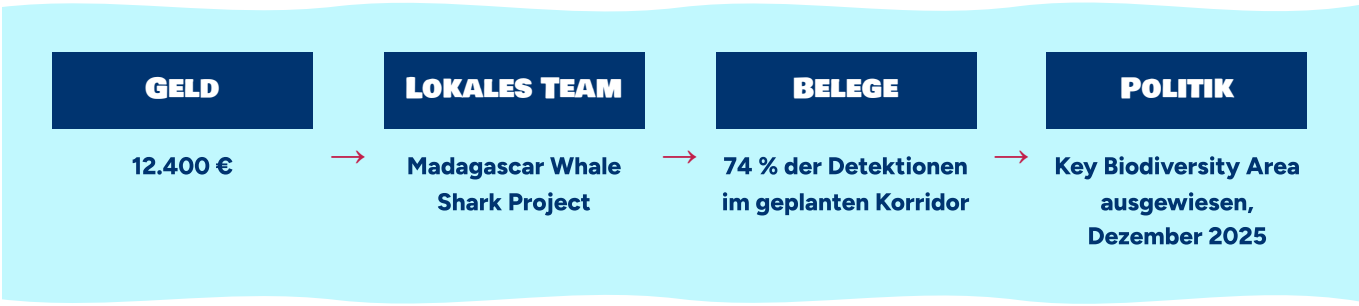
WIR SETZEN UNS FÜR VERÄNDERUNG EIN.

Wir bringen Erkenntnisse aus unseren Projekten dorthin, wo über Schutz und Fischerei verhandelt wird: in regionale Fischereiorganisationen (RFMOs), in denen wir als Beobachter registriert sind, zur UN-Ozeankonferenz in Nizza und zur CITES-Vertragsstaatenkonferenz.

* Ein deutscher Landesverein bestand bis Mitte 2025.

LOKAL HANDELN, GLOBAL VERÄNDERN.

Politik wird in Konferenzräumen entschieden. Die Belege, die sie prägen, werden an Stränden, an Bord von Booten und aus Fischernetzen gewonnen.



Über unsere langjährigen Partner haben wir 2025 Schutz- und Managementvorhaben in verschiedenen Ländern und auf mehreren Kontinenten unterstützt. Diese Projekte sind die lokalen Heldinnen und Helden, die mit unserer Hilfe in ihren Regionen an vorderster Front des Meeresschutzes arbeiten. Jedes Projekt geht andere Herausforderungen an, doch alle verbindet ein Ziel: Haie zu schützen – auf Grundlage wissenschaftlicher Belege und durch Zusammenarbeit.

Vor Ort unterstützen wir die Teams, die praktische Schutzarbeit leisten. International tragen wir ihre Erkenntnisse in einen Maßstab, den sie allein nie erreichen könnten – vor allem in die Fischereipolitik, wo die größten Hebel liegen.

Die Reihenfolge ist nicht sentimental. Die Belege zeigen, dass Kapazität der entscheidende Engpass ist: Wo Fänge nicht bestimmt und erfasst werden können, lassen sich Regeln vor Ort nicht durchsetzen. **Kapazität ist also der Schlüssel.**

BILDUNG ALS FUNDAMENT

Bewusstsein allein senkt die Zahl getöteter Haie und Rochen nicht. Damit Schutz wirkt, brauchen die Menschen, die auf See und an Land entscheiden, Wissen und Unterstützung, um zu handeln.

- In den von uns geförderten Projekten erreicht Bildungsarbeit Fischer, Tourismusanbieter, Marktverbände und die Studierenden, die diese Arbeit weiterführen werden. Ihre Beteiligung entscheidet oft darüber, ob ein Schutzgebiet in der Praxis wirkt – und nicht nur auf dem Papier.
- In Deutschland, der Schweiz und Österreich hilft unser Schulprogramm jungen Menschen zu verstehen, warum Haie wichtig sind, und schafft dauerhaften Rückhalt für ihren Schutz.



Kapitel eins

RÄUMLICHES MANAGEMENT.

Kritische Lebensräume schützen

DAS PROBLEM

Meeresschutzgebiete sind weit verbreitet, doch viele wurden nicht um die Orte herum geplant, die Haie und Rochen am dringendsten brauchen. Im westlichen Indischen Ozean überschneiden sich nur 7,1 % der Important Shark and Ray Areas mit einem Meeresschutzgebiet. Manche Arten legen riesige Strecken zurück, andere sind zur Paarung, Geburt oder Nahrungssuche auf bestimmte Orte angewiesen. Wo Grenzen gezogen werden und was innerhalb geschieht, entscheidet darüber, wie viel Schutz sie bieten.

WAS WIR DAGEGEN TUN

Wir unterstützen Teams, die die Belege für wirksameren Schutz sammeln – besonders dort, wo die Mittel knapp und der Fischereidruck hoch ist. Satellitentelemetrie, akustisches Monitoring, Markterhebungen und Foto-Identifikation zeigen, wohin die Tiere ziehen und wo bestehender Schutz zu kurz greift. Diese Belege geben Entscheidungsträgern eine Grundlage, Grenzen und Regeln zu ändern.

ERGEBNISSE 2025

In Madagaskar trugen Daten eines Projekts zur Anerkennung einer neuen Key Biodiversity Area bei und stützen nun den ersten Meereskorridor des Landes. Ein weiteres Projekt begann, die Grundlage für einen geschützten Offshore-Korridor zu schaffen. Ein drittes zeigte, wie weit ein Hai über bestehende Schutzgebiete hinaus wandern kann: 385 Tage lang verfolgt, verließ ein Walhai das Meeresschutzgebiet Galápagos (GMR), legte fast zwei Drittel des Weges nach Hawai‘i zurück, kehrte zur Nahrungssuche in den Archipel zurück und zog erneut hinaus. Er lieferte einen Hinweis auf ein mögliches neues Nahrungsgebiet innerhalb des GMR in der warmen Jahreszeit und zeigte, wie nötig besserer Schutz in der AWZ und in Gebieten jenseits nationaler Hoheitsgewalt ist.

Beleg 01 · Madagascar Whale Shark Project, Nosy Be

HAIE IN DER TIEFE FINDEN.

DAS PROBLEM

2025 genossen Walhaie im madagassischen Recht keinen eigenen Schutz. Sie fehlten auf der nationalen Liste geschützter Arten. In der Region Nosy Be bieten nur zwei Meeresschutzgebiete Schutz – und keines davon wurde mit Blick auf Walhaie geplant.

ERGEBNISSE

- Acht Haie markiert und fünf neue Empfangsstationen installiert; das regionale Netz umfasst damit zwanzig.
- Vierundachtzig Bootserhebungen zwischen dem 8. September und dem 23. Dezember, mit 67 Sichtungen von 39 einzelnen Haien.
- 74 % aller Detektionen innerhalb der Grenzen des geplanten Tandavandriva-Korridors – 98 %, wenn die beiden bestehenden Schutzgebiete einbezogen werden.

WAS WIR GEFÖRDERT HABEN

12.400 € im Jahr 2025 als Beitrag zu einem akustischen Ortungsnetz, betrieben mit der Marine Megafauna Foundation, der Florida International University und der Wildlife Conservation Society.

WAS SICH VERÄNDERT HAT

Projektdaten trugen dazu bei, eine Key Biodiversity Area im Nordwesten Madagaskars anzuerkennen, die im Dezember 2025 bekannt gegeben wurde. Sie würdigt die globale Bedeutung der Artenvielfalt rund um Nosy Be. Die Daten stützen nun den geplanten Tandavandriva-Korridor, der zwei bestehende Schutzgebiete verbinden und Madagaskars erster Meereskorridor werden soll.

Das Projekt wirkte außerdem an einer geplanten Überarbeitung des Dekrets 2006-400 mit, die den nationalen Schutz auf Walhaie, große Haie und Rochen ausweiten würde. Ein Entwurf der Artenliste wurde im Dezember 2025 bei einem nationalen Workshop beschlossen und soll 2026 der Regierung vorgelegt werden.

NÄCHSTER MEILENSTEIN **Der Korridor ausgewiesen und Walhaie im madagassischen Recht verankert.**

Beleg 02 · Galápagos Whale Shark Project, Ecuador

JENSEITS DER GRENZE.

DAS PROBLEM

Das Meeresschutzgebiet Galápagos gehört zu den größten der Welt und schützt Walhaie, solange sie sich darin aufhalten. Doch wie viel Zeit im Jahr verbringen sie tatsächlich innerhalb seiner Grenzen?

WAS WIR GEFÖRDERT HABEN

20.500 € im Jahr 2025 für Satellitensender, Ultraschallgeräte, Bootszeit und Personal.

ERGEBNISSE

- Vier Expeditionen und zehn Satellitensender ausgebracht, auf Galápagos und im Norden Perus.
- 106 Walhai-Begegnungen und 72 neu katalogisierte Individuen, viele davon anhand von Fotos aus der Bevölkerung (Fischer, Naturführer und Tauchguides) sowie von Touristen – ein Ausbau der Citizen Science, mit der Walhaie passiv verfolgt werden.
- Ein Weibchen, 2011 erstmals bei Darwin Island katalogisiert, wurde in diesem Jahr erneut fotografiert – einer der längsten Wiedererkennungsnachweise der Art in der Region.

WAS SICH VERÄNDERT HAT

Ein Walhai namens Elise wurde 2024 bei Darwin Island markiert. Sie legte fast zwei Drittel des Weges nach Hawai'i zurück, kehrte um, kam zurück in den Galápagos-Archipel und verbrachte mehr als einen Monat an der Oberfläche, vermutlich auf Nahrungssuche in seinen südlichen Gewässern, bevor sie wieder hinauszog. Ihr Sender verstummte nach 385 Tagen, 810 Seemeilen nordwestlich des Schutzgebiets. Es war die längste Route des Projekts und die erste, die einen Walhai über mehr als ein Jahr verfolgte. Ihre Route lieferte einen Hinweis auf ein mögliches Nahrungsgebiet auf Galápagos, der zu neuen Expeditionen in diesem Gebiet führte.

Elise verbrachte den größten Teil dieser Zeit außerhalb des Schutzgebiets, in der ausschließlichen Wirtschaftszone (AWZ) ohne Schutz oder auf hoher See. Ihre Reise zeigt, dass neue Schutzgebiete in der AWZ und ein Management in Gebieten jenseits nationaler Hoheitsgewalt nötig sind. Zwei subadulte Walhaie, die im November vor Nordperu markiert wurden, sind inzwischen in ecuadorianische Gewässer gezogen – ein weiterer Beleg für Wanderungen zwischen beiden Ländern.

Zusammen helfen diese Routen dem Team, den Schutz wichtiger Wanderwege jenseits des Meeresschutzgebiets Galápagos zu begründen. Bei der Expedition im März fand und entfernte das Team zudem ein illegales industrielles Fischsammelgerät (FAD) innerhalb des Schutzgebiets.

NÄCHSTER MEILENSTEIN **Schutz, der den Tieren folgt: durchsetzbare Maßnahmen in den Wanderkorridoren jenseits des Schutzgebiets.**



Nosy Be, Madagaskar. Armel Mahevitra kam 2023 als Student zum Madagascar Whale Shark Project und begann im Januar 2026 seine Promotion.

Nosy Be, Madagaskar

VOM STUDENTEN ZUM WISSENSCHAFTLER.

Armel Mahevitra ist am Meer aufgewachsen. 2023 kam er als Masterstudent zum Madagascar Whale Shark Project und ist seither jede Saison zurückgekehrt. 2025 begann er, in Zusammenarbeit mit dem Team sein eigenes Promotionsprojekt vorzubereiten.

Er sammelt Proben von Wasser, Plankton, Köderfischen und Krill, damit das Team versteht, welche Nahrung Walhaien in diesen Gewässern zur Verfügung steht. Dafür wird er nach Belgien reisen, um die Analyse stabiler Isotope zu erlernen – Wissen und Fähigkeiten, die er mit nach Hause bringt und in seinem eigenen Projekt anwendet. Die Arbeit geht einer zentralen Frage nach: Welche Nahrung gibt es hier, und wie bestimmt sie, wo Walhaie fressen?

Als er anfing, hatte Armel Angst vor dem Meer. Das hielt ihn nicht davon ab, Freitauchen zu lernen, um neben Walhaien arbeiten zu können, ohne sie zu stören. Im selben Jahr legte er auch seine erste Tauchprüfung ab. Er wurde als einer von neun Ocean Ambassadors ausgebildet und lernte, anderen von den Gewässern zu erzählen, die er sein Leben lang kennt.

Im Januar 2026 begann Armel offiziell seine Promotion am Institut Halieutique et des Sciences Marines in Toliara. Das Projekt arbeitet bei der Feldausbildung inzwischen mit allen drei meeresbiologischen Universitäten Madagaskars zusammen. Für Armel war das Boot ein Ort zum Lernen. Heute hilft er, Wissen und Fachkompetenz aufzubauen, die in Madagaskar bleiben.



Kapitel zwei

FISCHEREI-MANAGEMENT.

Weniger tote Haie und Rochen

DAS PROBLEM

Damit sich Haie und Rochen erholen können, dürfen weniger von ihnen durch Fischerei sterben – ob gezielt gefangen oder als Beifang. Doch der Fischereidruck ist in den letzten Jahrzehnten hoch geblieben.

Nur 26 % der Hai- und Rochenarten werden gezielt befischt. Der Rest ist Beifang in Fischereien auf andere Arten. Diese unbeabsichtigten Fänge zu verringern und die Überlebenschancen freigelassener Tiere zu verbessern, ist deshalb zentral für ihren Schutz.

WAS WIR DAGEGEN TUN

Beifang zu verringern braucht mehr als Regeln auf dem Papier. Es bedeutet, Fangmethoden zu ändern, Vorschriften durchzusetzen und mit den Menschen zu arbeiten, deren Lebensunterhalt vom Meer abhängt. In kleinen Küstengemeinden braucht das Zeit, Vertrauen und verlässliche Daten darüber, was gefangen wird, wohin Haie und Rochen wandern und welche Lebensräume sie nutzen.

ERGEBNISSE 2025

In Sonora lassen Fischer neugeborene Haie frei, die sie früher getötet hätten. In São Tomé und Príncipe kamen Kapitäne, die rund ein Drittel der Gamboa-Flotte vertreten, beim ersten Hai-Symposium des Landes zusammen und verpflichteten sich, den Beifang von Haien zu verringern. In Angola liefern Fangaufzeichnungen Entscheidungsträgern die Grundlage, die sie für das Management der Hai- und Rochenfischerei brauchen.

Beleg 01 · Sonora, Mexiko

VOM KONFLIKT ZUR KOEXISTENZ.

DAS PROBLEM

An der Küste von Sonora arbeiten Kleinfischer in denselben Gewässern wie Weiße Haie. Tödliche Begegnungen haben in manchen Fischergemeinden Angst ausgelöst. Gerieten Haie in die Netze, wurden sie oft getötet statt freigelassen.

Weiße Haie sind nach mexikanischem Recht geschützt, doch ein gesetzliches Verbot sagt einem Fischer nicht, wie er einen Hai sicher von einem kleinen Boot aus freilässt. Ohne Schulung, geeignete Ausrüstung oder jemanden, den man um Hilfe rufen kann, fühlt sich diese Entscheidung gefährlich an. Schutz auf dem Papier braucht praktische Unterstützung auf See.

WAS WIR GEFÖRDERT HABEN

38.830 € im Jahr 2025 für Feldeinsätze, Forschungstechnik, Gemeindearbeit und das Gehalt des lokalen Projektleiters, Dr. Mauricio Hoyos.

Ein Großteil der Feldarbeit wird von anderen Geldgebern mitfinanziert. Gehälter gehören im Naturschutz zu den am schwersten finanzierbaren, aber notwendigsten Kosten, denn sie sichern Kontinuität. Unser Geld sichert den Menschen, der aus dem Geschehen auf dem Boot Workshops, Frühwarnnetze und Treffen mit mexikanischen Behörden macht.

WAS SICH VERÄNDERT HAT

Mindestens dreißig junge und neugeborene Haie lebend freigelassen. Mindestens sechs Fischer, die einer potenziell tödlichen Begegnung entgangen sind. Und die Speere, mit denen früher Weiße Haie getötet wurden, werden in der Gemeinde nicht mehr verwendet.

ERGEBNISSE

- Workshops in Fischergemeinden zu Sicherheitsprotokollen, Haiverhalten und sicherem Freilassen.
- Frühwarn- und Meldenetze mit lokalen Fischern aufgebaut, damit eine Haisichtung schneller die Runde macht als ein Gerücht.
- Bissfeste Neoprenanzüge verteilt, um das Verletzungsrisiko zu senken.

NÄCHSTER MEILENSTEIN **Der erste direkte Nachweis, wo Weiße Haie in mexikanischen Gewässern gebären – mit nicht-letalen Methoden.**

Beleg 02 · Golf von Guinea, São Tomé und Príncipe

22 KAPITÄNE, EIN RAUM.

DAS PROBLEM

Die Gewässer um São Tomé und Príncipe sind Lebensraum bedrohter Haie und Rochen, darunter des vom Aussterben bedrohten Bogenstirn-Hammerhais. Viele werden in der Küstenfischerei unbeabsichtigt gefangen.

Doch dieser Teil des Golfs von Guinea ist kaum erforscht. Ohne verlässliche Fangdaten oder Daten zu den Wanderungen dieser Tiere lassen sich Veränderungen kaum messen und wirksame Schutzmaßnahmen kaum planen. Den Fischereibehörden fehlen die Grundlagen für Regeln, während die Kapitäne mit Haien und Rochen in ihrem Fanggerät zurechtkommen müssen.

ERGEBNISSE

- Das erste Hai-Symposium in der Geschichte von São Tomé und Príncipe, im Juli 2025.
- Zweiundzwanzig Flottenkapitäne nahmen teil – rund ein Drittel der Gamboa-Flotte. Auf Wunsch der Fischer blieben Regierungen und andere Organisationen bei diesem ersten Treffen außen vor.
- Der erste Hammerhai, der je im Golf von Guinea markiert wurde, im August 2025, durch das projekteigene lokale Fischerteam.
- Eine Kampagne mit beköderten Unterwasserkameras in Walhai-Hotspots, gestartet mit der NGO OIKOS.

WAS WIR GEFÖRDERT HABEN

14.850 € im Jahr 2025 an Mission William, geleitet von Hugues de Kerderel und Over The Swell, zur Unterstützung der Feldarbeit und Gemeindearbeit des Projekts.

WAS SICH VERÄNDERT HAT

Jeder Kapitän im Raum verpflichtete sich, mit dem Projekt an weniger Beifang zu arbeiten, und brachte selbst Vorschläge ein, darunter fangfreie und selbstüberwachte Zonen. Ein zweites Symposium im Januar 2026 macht daraus einen Aktionsplan. **Wenn Fischer ihre eigenen Beschränkungen vorschlagen, ist das keine Kleinigkeit; darin liegt ein Versprechen, das staatliche Verbote oft nicht halten.**

Beleg 03 · Lamu, Kenia

SHARKLINE – DIESELBE LÜCKE, EIN NEUES PROJEKT

Kenias Küstengewässer sind Kinderstube bedrohter Haie und Rochen, doch Daten darüber, was gefangen und angelandet wird, sind rar. 2025 begannen wir, Sharkline zu fördern, eine von Frauen geführte kenianische Initiative an der Nordküste. Das Team befragt Fischer, beobachtet Märkte, bietet Bildungsangebote an und arbeitet mit Behörden zusammen.

Ein erstes Monitoring in Zusammenarbeit mit den lokalen Behörden ergab, dass 99,5 % der erfassten angelandeten Haie Jungtiere waren – gefangen, bevor sie sich fortpflanzen konnten. Noch im selben Jahr brachte das Team diesen Befund in die Beratungen über Hammerhaie bei der CITES-Vertragsstaatenkonferenz ein.

SHARKPROJECT hat 2025 15.000 € beigetragen.

Beleg 04 · Angola Elasmo Project, Provinz Namibe

NICHT SELTEN. NUR NICHT ERFASST.

DAS PROBLEM

Angola hat mehr als 1.600 Kilometer Küste. In Namibe werden täglich Haie und Rochen von handwerklichen und halbindustriellen Booten angelandet. Bis vor Kurzem wurden sie nie systematisch erfasst. Ohne solche Aufzeichnungen und solches Wissen ist Management schlicht nicht möglich.

WAS WIR GEFÖRDERT HABEN

21.400 € im Jahr 2025 als Beitrag zum Monitoring an Anlandestellen, zur biologischen Probennahme und zur Gemeindearbeit, die beides erst möglich macht – wissenschaftlich begleitet von Dr. Rima Jabado, Vorsitzende der IUCN SSC Shark Specialist Group.

WAS SICH VERÄNDERT HAT

Der Glattrücken-Engelhai, *Squatina oculata*, ist weltweit vom Aussterben bedroht. Der letzte Nachweis in angolanischen Gewässern stammte von 1964. Das Monitoring des Projekts ergab, dass er nicht nur vorkommt, sondern zu den häufigsten Haien gehört, die die Kleinfischerei in der Region Namibe anlandet – eine Art, die einundsechzig Jahre lang in den Aufzeichnungen fehlte und nun regelmäßig im Fang auftaucht.

Der Befund fand Eingang in den globalen Statusbericht der IUCN Shark Specialist Group – den ersten der Gruppe seit zwanzig Jahren, der mehr als 150 Länder abdeckt –, wo die angolanischen Daten im Kapitel über die am stärksten bedrohten Gruppen erscheinen.

ERGEBNISSE

- Angolas erste systematische Erfassung von Hai- und Rochenfängen: 50.000 Tiere erfasst.
- Mehr als dreißig Arten von Haien und Rochen dokumentiert
- Gewebeproben fortgeführt und molekulare COI-Bestimmung begonnen, in Partnerschaft mit Prof. Mahmood Shivji vom Guy Harvey Research Institute – so lassen sich Arten unterscheiden, die am Strand äußerlich nicht auseinanderzuhalten sind.
- Das Fundament für Angolas erste nationale Datenbank für Haie und Rochen, aufgebaut aus wissenschaftlichen Daten und dem Wissen der Fischer, die den Fang anlanden.
- Engere Beziehungen zum Ministerium für Fischerei und Meeresressourcen sowie Berichte im angolanischen Fernsehen, Radio und in der Presse.

2025 wurde das Projekt vom angolanischen Ministerium für Fischerei und Meeresressourcen offiziell anerkannt. Das Monitoring, das den Engelhai-Nachweis erbrachte, ist nun die Datengrundlage für einen Vorschlag für eine Important Shark and Ray Area im Süden Angolas – den ersten, der auf lokalen Daten angolanischer Anlandestellen beruht.

NÄCHSTER MEILENSTEIN **Der ISRA-Vorschlag eingereicht und eine Meldung auf Artebene, die die Anlandung eines vom Aussterben bedrohten Hais sichtbar macht, wenn sie geschieht – nicht einundsechzig Jahre später.**



Ein Engelhai der Gattung Squatina, im Sand vergraben. Der Glattrücken-Engelhai, Squatina oculata, war seit 1964 in angolanischen Gewässern nicht mehr nachgewiesen worden.

© Alec Drogosz



Kapitel drei

HANDEL UND NACHFRAGE.

Einstellungen ändern, Regeln ändern

DAS PROBLEM

Die Nachfrage nach Haiprodukten ist ein Grund, warum Haie gefangen und verkauft werden. In manchen Küstengemeinden sichert Haifleisch Nahrung und Einkommen für Familien. Zugleich kann der internationale Handel mit Haifleisch und -flossen den Druck auf bedrohte Arten erhöhen – und Europa spielt in diesem Handel eine bedeutende Rolle.

WO BILDUNG ETWAS BEWIRKEN KANN

Bewusstsein allein verringert die Zahl toter Haie nicht. Veränderungen bei Handel und Nachfrage hängen von Entscheidungen von Käufern, Verkäufern, Behörden und Regulierern ab. Deshalb richten wir einen Großteil unserer Bildungs- und Überzeugungsarbeit an Menschen, die in dieser Kette handeln können – und schaffen zugleich mit unserem Schulprogramm breiteren Rückhalt für den Haischutz.

WAS WIR DAGEGEN TUN

Wir arbeiten dort, wo Regeln entstehen und wo sie umgesetzt werden müssen. Wir nehmen an internationalen Verhandlungen teil und helfen, die Belege und Bündnisse aufzubauen, die für einen stärkeren Schutz bedrohter Arten nötig sind – ein Prozess, der Jahre dauern kann.

In den von uns geförderten Projekten erreichen Bildung und Einbindung Fischer, Tourismusanbieter, Behörden und Studierende, deren Entscheidungen beeinflussen, was vor Ort geschieht. In Deutschland, der Schweiz und Österreich besuchen wir zudem Schulen und öffentliche Veranstaltungen, damit mehr Menschen verstehen, warum Haie Schutz brauchen, und um Rückhalt für dauerhaften Wandel zu schaffen.

ERGEBNISSE 2025

2025 erhielt erstmals eine Haiart die höchste Schutzstufe von CITES – während wir an den Verhandlungen teilnahmen. Wir haben ein internationales Bündnis gegründet, das in den nächsten drei Jahren die Grundlage schaffen soll, diesen Schutz auf Hammerhaie auszuweiten. In Nizza haben wir Frauen im Meeresschutz eine Bühne gegeben. Kinder auf zwei Kontinenten haben einen Comic gestaltet; in Madagaskar wurden neun Menschen zu Ocean Ambassadors ausgebildet, und 20 Tourismusanbieter unterzeichneten dort einen gemeinsamen Verhaltenskodex und erarbeiteten mit ihrem Bürgermeister neue Regeln.

Beleg 01 · CITES CoP20, Samarkand, Usbekistan

HAIE FINDEN GEHÖR.

DAS PROBLEM

Internationale Handelsregeln sind das einzige Instrument, das alle Länder erreicht, die ein wandernder Hai durchquert. Sie sind aber auch langsam, technisch und leicht zu übersehen: Einer Listung gehen Jahre der Beweisführung voraus, und ohne Durchsetzungskapazität in den Anlandeländern bleibt sie danach wirkungslos.

WAS WIR GETAN HABEN

Vera Matisovits und Pamela Nylund vertraten SHARKPROJECT vor Ort bei den Verhandlungen und im Austausch mit Partnern und Regierungsvertretern. Gemeinsam organisierten wir eine eigene Side Event für einen künftig stärkeren Schutz von Hammerhaien unter CITES.

ERGEBNISSE

- Jeder vorliegende Hai-Antrag wurde angenommen, entweder im Konsens oder mit rund 90 % Zustimmung der Vertragsparteien.
- **Der Weißspitzen-Hochseehai wurde in Anhang I von CITES aufgenommen – erstmals erhielt damit eine Haiart den strengsten Schutz des Übereinkommens.**
- Ecuador kündigte an, Hammerhaie für eine Aufnahme in Anhang I der Bonner Konvention zum Schutz wandernder Tierarten (CMS) vorzuschlagen.

WAS WIR INS LEBEN GERUFEN HABEN

Auf der CoP20 haben wir die Hammerhead Coalition gegründet: Regierungen, Wissenschaft, Naturschutzorganisationen und Vollzugsbehörden arbeiten gemeinsam an einer dreijährigen Mission.

- Die begutachteten Belege zu Bestandsentwicklung und Handel von Hammerhaien zusammentragen.
- Vollzug unterstützen und Kapazitäten dort aufbauen, wo sie am schwächsten sind.
- Einen Anhang-I-Antrag für die Vertragsstaatenkonferenz 2028 vorbereiten.

Ein Teil der Belege stammte bereits aus einem von uns geförderten Projekt. Sharkline, an der kenianischen Küste tätig, brachte Daten in die Hammerhai-Beratungen der CoP20 ein, nach denen 99,5 % der dort angelandeten Haie Jungtiere sind. Das ist unsere Wirkungslogik im Kleinen: Geld, lokal investiert, schafft die Belege, die globale Regeln verändern können.

Hammerhaie wurden vor mehr als zehn Jahren in Anhang II aufgenommen, nach jahrelanger Arbeit unter der Führung des Haiforschers Randall Arauz. Die Hochstufung in Anhang I ist ein größerer Schritt, und die Belege dafür müssen vor Beginn der Konferenz vorliegen, statt erst dort verhandelt zu werden. Dafür sind die nächsten drei Jahre da.

NÄCHSTER MEILENSTEIN **Ein Anhang-I-Antrag für Hammerhaie im Jahr 2028 – mit den Belegen und dem Bündnis dahinter.**

Beleg 02 · UN-Ozeankonferenz, Nizza

FEMALE VOICES ON THE FUTURE OF SHARKS.

DAS PROBLEM

Entscheidungen über Haie fallen weit entfernt von den Küsten, an denen Haie gefangen werden, und die Menschen, die dem Problem am nächsten sind, sitzen oft nicht mit am Tisch. Das gilt geografisch. Es gilt aber auch für Frauen: Sie machen die Hälfte jeder Küstengemeinde und einen großen Teil derer aus, die diese Arbeit vor Ort leisten – und doch einen viel kleineren Teil derer, die eingeladen werden, für sie zu sprechen. Ein Gespräch, das sie ausschließt, lässt die Hälfte dessen aus, was es braucht.

DIE REDNERINNEN

- Abigail Kidd - Leiterin Sharkline Kenya
- Ana Lúcia Furtado Soares - Leiterin Angola Elasmo Project
- Anne-Sophie Mouraud - Gründerin Coexistence Crew
- Katharina Loupal - StopFinning EU
- Adina Popescu - Gründerin ÆRTH
- Stella Diamant - Leiterin Madagascar Whale Shark Project

WAS WIR GETAN HABEN

Bei der dritten UN-Ozeankonferenz in Nizza organisierten wir eine Side Event: Female Voices on the Future of Sharks. Mehrere Rednerinnen leiten Projekte, die wir fördern. Sie sprachen über die Arten, mit denen sie arbeiten, und über die Entscheidungen, die sie in ihren Ländern voranbringen wollen. Den richtigen Menschen die richtige Bühne zu geben, ist uns wichtig – und den Projekten selbst noch wichtiger: In einem Saal in Nizza hört ein Ministerium, ein Geldgeber oder ein künftiger Partner von ihrer Arbeit aus ihrem eigenen Mund, statt nur über sie.

Wir haben die Projekte nicht ausgewählt, weil sie von Frauen geleitet werden. Wir haben sie ausgewählt, weil diese Frauen die Richtigen für diese Arbeit vor Ort sind – und weil sie sie bereits leisteten. Unsere Aufgabe ist es, bereitzustellen, was dafür nötig ist – und manchmal ist das die Bühne, die sie verdienen.



Beleg 03 · Öffentlichkeitsarbeit

WOFÜR WIR UNSERE KANÄLE NUTZEN.

WARUM WIR SIE HABEN

Unsere Kanäle sind dazu da, die Arbeit vor Ort Menschen zu zeigen, die sie sonst nie sehen würden: um zu zeigen, was die Projekte tun, zu erklären, warum es wichtig ist, und die Teams miteinander und mit denen zu verbinden, die fördern und entscheiden.

Die meisten unserer Projekte haben keine eigenen Kapazitäten für Kommunikation. Ein Feldteam, das im Morgengrauen Anlandungen zählt, betreibt nicht nebenbei eine Medienstrategie. Diese Lücke können wir füllen.

WAS SIE 2025 TRANSPORTIERT HABEN

Zwischen Mai und November 2025 brachten unsere Kanäle diese Arbeit auf rund 269.000 Aufrufe und gewannen 628 neue Follower. Juni und Juli waren die stärksten Monate, im Anschluss an die UN-Ozeankonferenz in Nizza.

269.000

Aufrufe

628

neue Follower

Mai–November 2025

EIN FILM, DER MEHR ALS ZAHLEN TRÄGT

2025 begannen wir außerdem die Zusammenarbeit mit der preisgekrönten Unterwasserfilmerin Martina Trepczyk an einem Dokumentarfilm: Until Sharks Are Safe. Der Film begleitet Sharkline, das von Frauen geführte Team an Kenias Nordküste und in der Region Lamu, das wir seit 2025 fördern. SHARKPROJECT hat 2025 28.263 € zum Film beigetragen.

Film und Trailer sind fertig und werden 2026/27 bei verschiedenen Filmfestivals eingereicht.

Ein Film zählt keinen Fang und verschiebt keine Grenze. Aber er kann Menschen, die nie an einem Anlandestrand stehen werden, einen Grund geben, sich dafür zu interessieren, was dort geschieht.



Until Sharks Are Safe, ein Dokumentarfilm über Sharkline an Kenias Nordküste.

© Martina Trepczyk

2026

EIN KURZER AUSBLICK.

RÄUMLICHES MANAGEMENT

- Ein Vorschlag für eine Important Shark and Ray Area im Süden Angolas – der erste, der auf lokalen Daten angolanischer Anlandestellen beruht –, gestützt durch die molekularen Bestimmungen von 2025.
- Angola auf regionaler Ebene: in der Schnellbewertung der West and Central Africa Shark and Ray Coalition als Schwerpunktland benannt, mit Ana Lúcia als lokaler Koordinatorin, gefolgt von einem CITES-Workshop in Gabun und dem Treffen der Coalition in Marokko.
- Ein erster regionaler Workshop zum BBNJ-Abkommen im Golf von Guinea und ein bei CITES eingebrachter Südatlantik-Plan.
- Untersuchung des möglichen Haikorridors zwischen Gabun und São Tomé und Príncipe, auf dem Weg zum weltweit ersten geschützten Offshore-Meereskorridor.
- Galápagos: Kapazität für Luftzählungen wiederhergestellt und Tauchuntersuchungen am südlichen Standort ergänzt, wo nahe der Markierungsposition von 2025 ein Seeberg entdeckt wurde.

FISCHEREIMANAGEMENT

- Das zweite Hai-Symposium in São Tomé und ein mit lokalen Fischern vereinbarter Aktionsplan, um den Fang weiblicher Hammerhaie im Norden zu beenden.
- Ein Vorschlag für eine selbstüberwachte Zone ohne Haifang bei Porto Alegre, erarbeitet mit der Gemeinde, der Regierung und weiteren Organisationen.
- Der erste direkte Nachweis von Trächtigkeits- und Geburtsgebieten Weißer Haie in mexikanischen Gewässern, mittels Satellitentelemetrie, Ultraschall, Hormonanalyse und Geburtsmarken – Expedition für November 2026 geplant.
- Madagaskar: die erste Untersuchung der Auswirkungen industrieller Fischerei auf Walhaie und eine Vorstudie zur Fischerei auf Mobula-Rochen mit dem Manta Trust, geleitet von einem madagassischen Masterstudenten.

HANDEL UND NACHFRAGE

- Aufbau der Hammerhead Coalition und ihrer Datengrundlage, mit Blick auf einen Anhang-I-Antrag für Hammerhaie bei der CITES-Vertragsstaatenkonferenz 2028.
- Verteilung des Comics an öffentlichen Schulen in São Tomé und Príncipe und im Golf von Guinea.
- Jährlich zwanzig Kinder in São Tomé und Príncipe zu lokalen Botschafterinnen und Botschaftern ausgebildet.

Gemeinsam für eine Zukunft der Haie

MIT MENSCHEN, DIE IHRE KÜSTEN KENNEN, UND ALLEN, DIE SIE UNTERSTÜTZEN, WIRD AUS ENGAGEMENT DAUERHAFTER SCHUTZ.



Wenn ich auf unsere Arbeit zurückblicke, denke ich zuerst an Menschen: an eine Wissenschaftlerin an der Küste Angolas, an ein Forschungsteam vor der Küste Madagaskars, an die Menschen in einem Fischerdorf in Mexiko. Sie alle leben und arbeiten dort, wo über die Zukunft der Haie entschieden wird. Als Präsident von SHARKPROJECT bedeutet es mir viel, dass wir sie bei dieser Arbeit unterstützen können.

Wir setzen uns seit über 20 Jahren für den Schutz der Haie ein. Wir sind eine verhältnismäßig kleine Organisation. Doch unsere Erfahrung zeigt: Mit klaren Zielen, engagierten Partnern und wirksamer Öffentlichkeitsarbeit können wir wirklich etwas bewegen. Für mich ist entscheidend, dass unsere Projekte ökologisch relevant sind und vor Ort etwas verändern.

Dabei begegnen wir Menschen mit Respekt und auf Augenhöhe. Wir arbeiten mit Menschen, die ihre Küsten kennen, die Sprache vor Ort sprechen und über viele Jahre Vertrauen aufgebaut haben. Sie wissen, was vor Ort gebraucht wird, und werden auch morgen noch da sein. Sie zu unterstützen, ist der Kern unserer Arbeit.

Ich bin überzeugt, dass nachhaltiger Naturschutz drei Dinge zusammenbringen muss: Er muss Menschen vor Ort Perspektiven eröffnen und Haie wirksam schützen. Unsere Unterstützerinnen und Unterstützer sollen nachvollziehen können, was ihr Geld, ihre Zeit oder ihre Kontakte möglich machen. Und wir als Organisation müssen fest hinter den Projekten, ihren Zielen und den beteiligten Menschen stehen können. Gelingt das, entsteht Vertrauen – und damit die Bereitschaft, gemeinsam langfristig Verantwortung zu übernehmen.

Dafür bringen wir unser Netzwerk und unsere Erfahrung ein. Wir koordinieren, unterstützen und sorgen für eine verlässliche Verwaltung. Bewusst schlanke Strukturen helfen uns, schnell zu reagieren und auch das zu finanzieren, was selten im Mittelpunkt steht: ein Gehalt, wichtige Ausrüstung oder eine zusätzliche Forschungssaison. Zugleich tragen wir die Erkenntnisse unserer Partner zu den Entscheidungsträgern, die für Fischerei- und Schutzmaßnahmen verantwortlich sind. Dieser Ansatz hat uns auch 2025 geleitet. Denn nachhaltiger Schutz braucht einen langen Atem und Menschen, die einander vertrauen.

Ich danke von Herzen allen, die diesen Weg mit uns gehen. Eure Unterstützung gibt engagierten Menschen vor Ort den Rückhalt, den sie brauchen, und eröffnet dem Haischutz neue Möglichkeiten. Gemeinsam schaffen wir die Voraussetzungen dafür, dass aus dem Engagement von heute ein Schutz wird, der weit in die Zukunft trägt.



Alex Smolinsky
Präsident, SHARKPROJECT International

Wie du helfen kannst

DIE NÄCHSTEN ERGEBNISSE MÖGLICH MACHEN

Alles in diesem Bericht wurde von Menschen bezahlt, die entschieden haben, dass es das wert ist.

SPENDEN

Deine Spende stärkt SHARKPROJECT und die Projekte, die wir unterstützen: von der Feldarbeit und Ausbildung vor Ort bis dahin, Belege in die Gespräche mit Entscheidungsträgern zu tragen. Sie hilft, die in diesem Bericht beschriebene Arbeit in dauerhafte Fortschritte für Haie und Rochen zu verwandeln.

Scannen und spenden



- ## PARTNER WERDEN

  Wirksamer Naturschutz braucht Zeit. Wir begleiten Projekte über Jahre und bauen das Vertrauen und die Belege auf, die dauerhaften Wandel ermöglichen. Wir suchen Partner, die dieses Engagement teilen, und gestalten mit ihnen eine Unterstützung, die zu ihren Zielen und zum Bedarf der Projekte passt.

- ## SHARKPROJECT KOMMT ZU DEINEM TEAM

  Lade uns in dein Unternehmen oder deinen Verein ein. Wir erzählen Geschichten aus der Feldarbeit, erklären, vor welchen Herausforderungen Haie und Rochen stehen, und zeigen, was deine Unterstützung möglich machen kann. Ein Besuch kann der Beginn einer Partnerschaft sein, die zu deiner Organisation passt – ob Veranstaltung, Spendenaktion oder eine andere Idee, die wir gemeinsam entwickeln.

  vs.int@sharkproject.org — Anfrage für Unternehmen

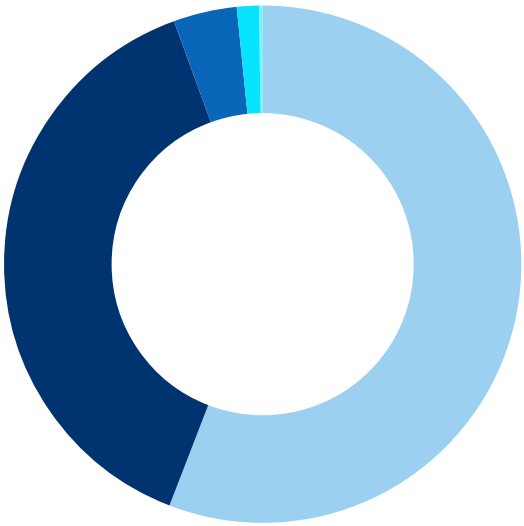
Finanzen 2025

WOHER DAS GELD KAM.

Alle Einnahmen 2025 im Überblick. Die Ausgaben sind auf die gleiche Weise auf den folgenden Seiten 32 und 33 dargestellt.

EINNAHMEN 2025	€	ANTEIL
Spenden	95.177 €	39 %
Zuschüsse und Stiftungen	3.399 €	1 %
Merchandise	670 €	<1 %
Abgaben und Steuern	9.800 €	4 %
Rücklagen*	137.928 €	56 %
EINNAHMEN GESAMT	**246.974 €**	**100 %**

* 2025 konnte SHARKPROJECT auf Rücklagen zurückgreifen, die zur Verwendung fällig waren.



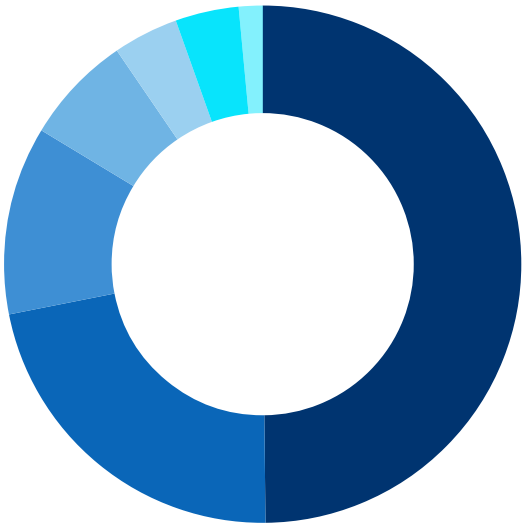
Rücklagen*	**56 %**
Spenden	**39 %**
Abgaben und Steuern	**4 %**
Zuschüsse und Stiftungen	**1 %**
Merchandise	**<1 %**

Finanzen 2025

WOHIN DAS GELD GING.

Die Ausgaben 2025, im Vergleich zu den Einnahmen auf Seite 31.

AUSGABEN 2025	€	ANTEIL
Projekte	**122.980**	**50 %**
Advocacy	**10.071**	**4 %**
Bildung	**16.800**	**7 %**
Medien	29.063	12 %
Messen und Veranstaltungen	3.805	2 %
Betrieb	54.455	22 %
Abgaben und Steuern	9.800	3 %
AUSGABEN GESAMT	**246.974**	**100 %**



Projekte	**50 %**
Betrieb	**22 %**
Medien	**12 %**
Bildung	**7 %**
Advocacy	**4 %**
Abgaben und Steuern	**3 %**
Messen und Veranstaltungen	**2 %**

Jeder Euro dient demselben Zweck. Einundsechzig Cent davon fließen in Projekte, Advocacy und Bildung. Die übrigen neununddreißig sorgen dafür, dass es diese einundsechzig überhaupt gibt – die Mittelbeschaffung, die das Geld findet, die Berichterstattung, die es weiter fließen lässt, die Rechtsstruktur, die alles zusammenhält.

DIE PROJEKTE IM UBERBLICK.

	€
Great White Mystery — Sonora, Mexiko	38.830
Angola Elasmo Project — Namibe, Angola (17.400 € dieser Mittel flossen direkt über den deutschen Verein)	21.400
Galápagos Whale Shark Project — Galápagos, Ecuador (20.500 € dieser Mittel flossen direkt über den deutschen Verein)	20.500
Sharkline — Lamu, Kenia	15.000
Mission William — São Tomé und Príncipe	14.850
Madagascar Whale Shark Project — Nosy Be, Madagaskar (12.400 € dieser Mittel flossen direkt über den deutschen Verein)	12.400
GESAMT	**122.980**

Über diesen Bericht

GOVERNANCE, RECHENSCHAFT UND QUELLEN.

GOVERNANCE

SHARKPROJECT International ist die Dachorganisation und trägt die direkte Verantwortung für alle Aktivitäten, Projekte und Kampagnen. Um finanzielle Unterstützung zu erleichtern, bestehen nationale Vereine in der Schweiz und in Österreich. Anfang 2025 stimmten die Mitglieder von SHARKPROJECT International, einschließlich der nationalen Vereine, über die Zusammenführung aller Vereine zu einer einzigen Organisation in den Jahren 2026 und 2027 ab.

WIE WIR PROJEKTE AUSWÄHLEN

Wir arbeiten nur mit Projekten, die auf direkten Schutz ausgerichtet sind, und setzen auf langfristige Partnerschaften statt kurzfristigem Opportunismus. Derzeit werden sechs Projekte mit jährlich 2.000 € bis 50.000 € gefördert. Die Auswahl richtet sich nach den verfügbaren Mitteln und folgt einem strengen Auswahlverfahren.

WAS GEFÖRDERTE PROJEKTE AUSZEICHNET

- **Starke lokale Verankerung.** Projekte, die von Menschen vor Ort oder in enger Zusammenarbeit mit ihnen geführt werden.
- **Ein klarer Wirkungsbereich.** Räumliches Management, Fischereimanagement oder Handel und Nachfrage.
- **Kapazität an der Küste.** Ausbildung lokaler Studierender, Fischer, Guides und Behörden.
- **Kontinuität.** Mehrjährige Präsenz und langfristige Partnerschaften.
- **Zusammenarbeit statt Konfrontation.** Mit Menschen arbeiten, nicht gegen sie.
- **Wissenschaft als Mittel, nicht als Selbstzweck.** Belege, die zu Handeln führen.

DER VORSTAND



Alex Smolinsky

Präsident
Experte für Change Management, mit dem Antrieb zu inspirieren und zu befähigen.



Dr. Jan Bierwirth

Projekte & Advocacy
Haiforscher mit Schwerpunkt Meeresökologie und Naturschutz.



Tina Reiterer

Advocacy & Medien
Datenanalystin und IT-Beraterin, engagiert für Nachhaltigkeit und Wirkung.



Thomas Gahr

Vizepräsident
Business Development Manager mit Leidenschaft für den Ozean, Innovation und Führung.

Danke

NICHTS DAVON SCHAFFEN WIR ALLEIN.

Die Ergebnisse auf diesen Seiten gehören nicht uns. Sie gehören den Projekten und den Menschen, die die Arbeit dort leisten, wo es darauf ankommt – die im Morgengrauen den Fang zählen, den Workshop leiten, sich mit den Kapitänen zusammensetzen und Jahr für Jahr wiederkommen, um es erneut zu tun. Dauerhafter Schutz entsteht durch Menschen, die immer wieder da sind. Unser Dank gilt jedem Projekt, das wir 2025 unterstützen konnten, und den Teams, Partnern und Freiwilligen, die es tragen.

GEFÖRDERTE PROJEKTE



Great White Mystery

Mexiko



Angola Elasmo Project

Angola



Galápagos Whale Shark Project

Ecuador



Sharkline

Kenia



Mission William

São Tomé und Príncipe



Madagascar Whale Shark Project

Madagaskar

QUELLEN

Wissenschaftliche Angaben: [1]Pacoureau et al. (2021): *Half a century of global decline in oceanic sharks and rays*; [2]Dulvy et al. (2026): *Bending back the curve of shark and ray biodiversity loss*; [3]Sherman et al. (2023): *Half a century of rising extinction risk of coral reef sharks and rays*; [4]IUCN Shark Specialist Group (2024): *The Global Status of Sharks, Rays and Chimaeras*; [5]Cochran et al. (2026): Only One Percent of Important Shark and Ray Areas in the Western Indian Ocean Are Fully Protected From Fishing Pressure; [6]Simpfendorfer & Dulvy (2017): *Bright spots of sustainable shark fishing.*

UNTIL SHARKS ARE SAFE.

SHARKPROJECT